

# Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. März 1882

|                   |       |  |                                      |
|-------------------|-------|--|--------------------------------------|
| Abonnementspreis: |       | Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus                    | Einrückungsgebühr:                   |
| Jährlich          | 6 Fr. | Briefe und kantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei       | Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct |
| Halbjährlich      | 3 "   | Murtengasse 259 zu senden. — Außerantonale und ausländische Inserate | Für die Schweiz . . . . . 20 "       |
| Vierteljährlich   | 2 "   | sind an die Annoncenexpedition von Haasenstein und Vogler abzugeben. | Für das Ausland . . . . . 25 "       |

## Hülfe thut noth.

(Korrespondenz.)

Die tolle Fastnacht mit dem prachtvollen Wetter ist vorbei und hat der ernsten Fastenzeit Platz gemacht. Diese ernste heilige Zeit möchte ich nun benützen, die Leser der „Freiburger-Zeitung“ auf einen ernsten, aber auch recht schwarzen Punkt in unserm Volksleben aufmerksam zu machen.

Schon vor vielen Jahren hat sich ganz heimlich und unbemerkt eine Pest in unser Ländchen eingeschlichen, sich da langsam aber stetig ausgebreitet, ist nun zu voller Kraft und Blüthe gelangt und feiert nun zu Stadt und Land ihre traurigsten Orgien. Es ist die Schnappsspest. Sie hat sich heimlich gemacht bei Jung und Alt, bei Reich und Arm, und vergiftet so unser ganzes Volksleben. Ja, sie vergiftet in ihrer Wuth nicht nur die gegenwärtige Generation, sondern auch die zukünftigen und zwar in körperlicher und geistiger Hinsicht. Dies beweisen leider schon jetzt die Rekrutenausbhebungen. Gegenden, welche früher die gesündeste und kräftigste Mannschaft lieferten, stellen heute fast zur Hälfte Cretins an Körper und Geist. Mit solchen Rekruten muß natürlich die Prüfung elend ausfallen, was wohl eine Hauptursache unserer Schandnummer 24 ist.

Die Schule klagt über geistesarme Kinder, der Landwirth über leberliche, untreue Dienstboten, und die Gemeinde seufzt unter einer bereits unerträglichen Armenlast. Das ist das traurige Bild der Schnappsspest.

Diese wohlberechtigten Klagen begreifen wir ganz gut; aber das ist schwer zu begreifen, daß Hausmehster trotz der Erkenntniß des Uebels ihre Dienstboten systematisch zum Schnappstrinken gewöhnen. Geht es am frühen Morgen zum Mähen, so soll ein Gläschen Fusel die schlafenen Augen öffnen; „B'nü n'!“ muß wieder eine Portion „gelütherte Herdöpfetrost“ neue Kraft verleihen; geht's ein wenig heiß und streng bei der Arbeit, so ist es wieder dieser gute Geist, der die Sache leichter und kühler macht; fährt der Fuhrmann aus, so erhält er die sinkende Flasche als treuen Begleiter, und hat der Knecht recht fleißig gearbeitet, so erhält er als Anerkennung ein Eröpfchen. Ist das nicht ein tröstliches Universalmittel? Wenn dann aber am Montag die Knechte nicht zu Hause sind oder ihre vom echten Geist fast zu todt

geweckten Glieder nicht zu führen vermögen, ja, dann gibt's Klagen über die schlimmen Zeiten, über die traurige Welt, über den verfluchten Schnappss.

„Es raßt der See und fordert seine Opfer.“ Werden arme Familien auf traurige Weise ihres Ernährers verlustig und fallen der Gemeinde anheim: dann giebt's ein Klagen und Jammern nicht nur in der betreffenden Nachbarschaft, sondern in der ganzen Umgebung; aber dennoch wird dieser Giftgeist fort fabrikt und fort getrunken. Ja, die Groß- und Kleinbrennereien schließen wie Pilze aus der Erde hervor und wetteifern förmlich, wer den größten Haufen Kartoffeln verbrenne. Bald kann man sich keine Großbauerei mehr denken, wenn nicht daneben eine Brennerei ihren Wohlgeruch verbreitet. Dabei ist wohl zu bemerken, daß ein guter Theil dieser Brennereien ihr Fabrikat von täglich 50—100 Liter gesetzwidrig en détail verkaufen, um ja das Universalmittel recht populär zu machen. Zu ihnen gesellen sich als kräftige Handlanger die meistens ohne etwelches Bedürfnis, ja viele zum großen Schaden der Bevölkerung neu entstandenen Pinten, in welchen das Fuselfaß oft größer ist, als das Weinfas, und wo man sich auch am Werktag recht ungenirt an diesem erquickenden Tropfen laben kann.

Und trotz dieser fieberhaften Thätigkeit unserer Brennereien vermögen sie unserm Bedarf nicht zu genügen, sondern wir sind in diesem schädlichen Artikel noch Tributpflichtige anderer Kantone und anderer Staaten. Auch die dicht gesäten Pinten und Wirthshäuser unserer Gegend klagten über die immer zunehmende Konkurrenz der Winkelwirthschaften, wo keine Polizeistunde und keine Ordnung beobachtet wird, und welche noch zahlreicher sind als die öffentlichen Schenken.

Wo kommt aber ein Volk hin, das in einem unnützen, schädlichen Getränk einen solchen Konsum zu verzeichnen hat? Die Antwort liegt auf der Hand: Wir gehen mit raschem Schritte dem physischen, geistigen und moralischen Ruine entgegen. Und daß wir auf diesem Pfade zum Verderben schon weit vorgerückt sind, beweist gewiß der Umstand, daß es in einigen Ortschaften selbst Gemeinbevorgesetzte gibt, die öffentlich und ganz gemüthlich an ihrem „Bagedli Kästler“ sitzen. Da passen wohl des Dichters Worte: „Wie soll man denn die Knechte loben, kommt doch das Mergerniß von oben?“

Der Kanton Bern, von woher diese Schnappsspest eingeschleppt wurde, macht riesige Anstrengungen, diesem Uebel, diesem Verderben wirksam zu begegnen, währenddem wir es bis jetzt beim bloßen Klagen und Jammern bewenden lassen. Wollen wir aber nicht sicher dem Ruine anheimfallen, so thut Hülfe noth: Hülfe von Seite der geistlichen und weltlichen Behörde, Hülfe von Allen, denen unser Volkswohl am Herzen liegt.

## Die den Rekruten-Prüfungen.

### Weitere Ursachen ihrer traurigen Ergebnisse.

Wir kommen etwas später, als wir uns vorgenommen, auf diesen Gegenstand zurück. Das Epidemiengesetz, die Rundschau und namentlich der Auszug aus dem Schreiben des hl. Vaters an die italienischen Bischöfe durften nicht aufgeschoben werden, wenn sie nicht post festum (zu deutsch: hintendrein) kommen sollten, während die Besprechung der bemühenden Ergebnisse der Rekrutenprüfungen in unserm Kanton durch einen Aufschub an Gründlichkeit und Ruhe nur gewinnen konnte.

Damit die Leser der „Freiburger-Zeitung“, welche zum größten Theil demjenigen Bezirke angehören, welcher die viertletzte Stelle unter den sämtlichen Prüfungsbezirken der Schweiz und die allerletzte unter denjenigen unsers Kantons einnimmt, sich überzeugen, daß wir nicht ungerecht sein wollen, und die Mittel zur Erreichung ehrenvollerer Ergebnisse, welche wir in einem spätern Artikel bezeichnen werden, weder unberechtigt noch unmöglich sind, so werden wir uns auch diesmal noch damit abgeben, solche Ursachen aufzudecken, welche wenigstens in etwas zur Entschuldigung der niedrigen Stufe dienen, welche wir Freiburger und speziell wir Bewohner des Sensebezirkes bei diesen eidgenössischen „Kkenntniß-Messungen“ einnehmen.

Bevor wir jedoch zu diesen welttern Entschuldigungs-Gründen übergehen, müssen wir doch noch sagen, warum die Verufe- oder Erwerbssari-Einfluß auf das Prüfungsergebniß übri, d. h. die Städte und Industrie-Bezirke einen höhern Rang einnehmen müssen. Wir halten dies um so weniger für überflüssig, da dieser Faktor weder von Seite der Examinatoren

selbst, noch von den meisten auf ihre Worte schwörenden Zeitungsschreibern berücksichtigt und in die Waagschale gelegt zu werden scheint.

Wer auch nur einen schwachen Begriff von Industrie und Handel hat, der wird zugeben müssen, daß sie ohne die fortwährende Anwendung des Lesens, Schreibens und Rechnens nicht betrieben werden können. Der Verkehr mit Lieferanten und Kunden nöthigt den Industriellen wie den Handelsmann zu einer größern oder kleinern Correspondenz, mit andern Worten, sie kommen zum Schreiben und Lesen von Briefen aller Art; auch wird es schwerlich ein Mitglied des Gewerbes oder Handelsstandes geben, welches ohne irgendwelche Berechnungen Käufe und Verkäufe vornimmt. Wie nothwendig wenigstens für den Handelsmann die Buchhaltung, d. h. der genaue Aufschrieb der Geschäftsvorfälle ist, beweist die in verschiedenen Staaten bestehende Verpflichtung desselben, gewisse Bücher zu halten. Es mangelt also auch den gemächlichen Gewerbs- und Handelsleuten nicht an Nöthigung, die in der Schule erworbenen Kenntnisse zu vermehren, somit, wie selbstverständlich, auch zu erhalten; ja der eigentliche Gewerbs- und Handelsmann wird sich mit den in der Primarschule erworbenen Kenntnissen nicht begnügen können, sondern sich noch weitere erwerben müssen.

Daß dem so ist, dafür sprechen die in den meisten Städten und Städtchen und sonstigen Industrieorten bestehenden Sekundar-, Gewerbe- und Handelsschulen. Diese aber werden in der Regel nicht vor dem vierzehnten und nicht nach dem zwanzigsten Jahre, sondern gerade zu der Zeit, die zwischen ihnen liegt, also in jenen Jahren besucht, welche den Rekrutenprüfungen unmittelbar vorangehen. Und sollte dies auch nicht der Fall sein, so nöthigt die Lehr- oder Gesellenzeit und noch vielmehr die wirkliche Anstellung der ausgetretenen Sekundar-, Industrie- oder Handelsschüler, die erworbenen Kenntnisse zu verwerthen, zu bewahren und zu erweitern.

Daß die Landbevölkerung, die ältere wie die jüngere, der Schule kaum entwachsene, in ganz andern Schuhen oder Verhältnissen steht, brauchen wir nicht erst zu beweisen. Es ist jedem auf dem Lande Aufgewachsenen bekannt, daß die Söhne und Töchter der Bauern, mögen diese Getreide- oder Weinbau oder aber Viehzucht treiben, sehr selten dazu kommen oder gar genöthigt werden, die in der Schule erworbenen Kenntnisse anzuwenden und zu üben.

Auch die erwachsenen Landleute kommen wenig dazu, sie zu verwerthen. Gesunde Nerven und starke Muskeln, welche zur leichten und ergiebigen Handhabung von Karst, Pflug, Sense u. befähigen, gelten darum in den Augen der meisten Bauern mehr als geistige Fähigkeiten und ihre größere oder geringere Ausbildung. Es ist dies zu bedauern, aber aus manchen Gründen auch zu begreifen.

### Eidgenossenschaft.

**Epidemiengesetz.** Das schweizerische Referendums-Komitee erläßt folgenden Aufruf zur Ergreifung des Referendums gegen das Seuchen- und Impfwangsgesetz;

Werthe Mitbürger und Eidgenossen: Unsere hohe Bundesversammlung hat in ihrer

Januar-Sitzung ein Epidemiengesetz beschlossen das den Impfwang in der ganzen Eidgenossenschaft einführen soll.

Dieses Gesetz, das sich auf eine wissenschaftlich nicht begründete Meinung eines Theils der Ärzte stützt, verletzt damit die obersten Grundsätze des Rechtes, der Humanität, der Wissenschaft.

Wenn auch noch Viele an eine Schutzwirkung der Impfung glauben, so sei ihnen unbenommen, sich nach Belieben impfen zu lassen. Wir fragen diese aber: Ist es gerecht, daß diejenigen, welche nach bitteren Erfahrungen an sich oder ihren Angehörigen den Glauben an den Schutz und die Unschädlichkeit der Impfung aufgeben mußten, und deshalb mit ruhigem Gewissen sich und ihre Kinder dieser Operation nicht mehr unterwerfen können, mit Strafen bis zu 2000 Fr. und bis zu einjährigem Gefängniß bedroht werden.

Wir fragen Euch alle, die ihr stolz seid auf das schweizerische Vaterland, gibt es einen ungeredterem Eingriff in die persönliche Freiheit, diese Grundlage aller Staats- und Rechtsordnung, als den Impfwang?

Ist nicht dieser Zwang, der zu Gunsten der stets wandelbaren ärztlichen Meinung über unser und unserer Kinder Leben verfügt, eine empörende Herabwürdigung des freien Bürgers? Können wir gewillt sein, das gesunde Blut unserer Kinder zu Versuchen mit menschlichem und thierischem Pocken-Gift herzugeben? Sind es doch hervorragende und erfahrene Ärzte selbst, welche die Schutzwirkung der Impfung bestreiten und deren Schädlichkeit für Leben und Gesundheit nachweisen.

Die Bundesverfassung gibt Euch, Mitbürger, im Referendum das Recht, durch Eingabe von 30,000 Unterschriften eine Volksabstimmung zu verlangen. Eilet deshalb, Eure Unterschrift dem Referendumsbegehren beizulegen: verhindert damit ein Gesetz, das in seiner Ausführung nur eine Quelle des Haders und der Zwietracht werden müßte; beweiset, daß ihr unverbrüchlich festhaltet an Freiheit und Gerechtigkeit! Es lebe unser schweizerisches Vaterland!

**Beachtungswerthes** aus einer Rektoratsrede. Dr. Hiltl, Professor der Rechtswissenschaft in Bern, hat sich unlängst in einer Rektoratsrede über das nächste Bedürfniß der schweizerischen Eidgenossenschaft in einer Weise ausgesprochen, die alle Achtung verdient. Er sagt: „Die Aufgabe, die uns gestellt ist, scheint mir nicht sowohl die äußere als vielmehr die innere Reorganisation unseres Volkes zu sein. . . . Das Vorgefühl ist bereits allgemein verbreitet, daß wir wieder durch eine schwere Zeit hindurchgehen müssen, wenn unser Volk wieder ernster werden, sich von den ununterbrochenen Festlichkeiten, mit denen es dieses Gefühl zu übertäuben sucht, erholen und in der List- und Gewaltatmosphäre unserer Zeit intakt erhalten soll. . . . Die großen Volksmassen zu erziehen und zur Selbstbeherrschung anzuleiten, ist jetzt bei uns und überall die Quintessenz von Staatsrecht und Politik. Wir haben Vereine mehr als genug und diese verzehren im Ganzen genommen mehr Volkskraft, als sie produziren. Das Holz, das bei uns in diesen Lokomotiven des Fortschritts jahraus jahrein verfeuert wird, ist für den wirklichen Fortschritt, den sie bewerkstelligen, vielleicht zu theuer. . . Was wir am nöthigsten haben, ist nicht Vereinigung von Kräften, sondern Kräfte selber, mehr selbst-

ständige durchgebildete Persönlichkeiten, die — wenn ich mich nicht ganz irre — in früheren Perioden unserer Geschichte sogar sehr häufiger waren als jetzt!“

**Liebesgaben.** Mit 1. März wird die Sammlung der Liebesgaben für Elm geschlossen. An Gaben sind eingegangen bei der eidg. Staatskasse Fr. 430,789, beim Central-Hülfskomitee in Glarus Fr. 528,160. 92, direkt nach Elm gesandt Fr. 12,102. Im Ganzen Fr. 97,105,292 was mit den bis zur Vertheilung aufgelaufenen Zinsen rund 1 Million Franken ausmacht.

**Bern.** Der Bruttogewinn der Bernischen Bodenkreditanstalt pro 1881 beträgt Fr. 154,917 52. Die Geschäftskosten belaufen sich auf Fr. 19,468 55, die Steuern auf Fr. 25,924 80, der Unterhalt der Liegenschaften auf Fr. 2,587 80, so daß sich ein Reingewinn von Fr. 106,936 37 ergibt, welcher folgendermaßen verwendet werden soll: Abschreibung auf dem Anleiheunkostenkonto Fr. 22,593 20, vier Prozent Verzinsung des Aktienkapitals von zwei Millionen Fr. 80,000, Uebertrag auf neue Rechnung Fr. 4,343 17.

Der bernische Pfarrverein hat für seine Jahresversammlung pro 1882 folgendes Thema aufgestellt: Hat unsere Landeskirche als solche die Verpflichtung auf sich, auch die äußere Mission in den Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen? Wenn ja, wie soll es geschehen, selbstständig oder in Verbindung mit bestehenden Missionsgesellschaften? Referent ist Herr Pfarrer Hartmann in Widnau, der kirchlichen Rechten angehörig; Korreferent Herr Pfarrer Blaser in Langenthal, Mitglied des Reformvereins.

In Nöthenbach hat lehtin ein mit seiner Familie schon längere Zeit in Streit lebender gew. Landjäger seinen Sohn mit einem Messermesser in den Arm und in den Rücken gestochen. Der Arm wurde der ganzen Länge nach bis auf den Knochen aufgeschliffen. Der Thäter sitzt in der Gefangenschaft.

Am Lehten Samstag brannten auf dem Weiler Lohchez bei Souber vier Häuser nieder; 6 Schafe und 1 Kalb blieben in den Flammen.

Aus dem bernischen und neuenburgischen Jura sind letzte Woche etwa 70 Personen nach Amerika ausgewandert.

Am Mittwoch Abend brannte im Juch, Gemeinde Affoltern, ein großes einem Herrn Nebi gehörendes Bauernhaus nieder. Das Feuer soll auf der „Neilt“ entstanden sein. Sowohl der Eigentümer, Herr Nebi, als dessen Pächter haben durch den Brand schwere Verluste erlitten. Das Haus war für Fr. 25,000 bei der Truber Kasse versichert. Das versicherte Mobiliar konnte zum großen Theil gerettet werden.

**Zürich.** Wie die „Freitagsgaz.“ berichtet, hat Herr Heinrich Bodmer, Sohn des verstorbenen Herrn Bodmer-Stocker, der Tonhalle-Gesellschaft 50,000 Fr. geschenkt, mit der Bestimmung, daß dieselben den Grundstock eines Baufonds für einen neuen Konzertsaal bilden soll.

**Unzern.** Die Delegirten-Versammlung des kantonalen Pius-Vereins hat auf Antrag von Hochw. Hrn. Regens Haas beschlossen, für den Bau eines Prieesterseminars mit einem

Convikte für treuen und zu unterstützen

**Uri.** Nach die Prim die sich einen in der Ausü Ermunterung

**Glarus.**

des Kanton Danfsagung triolischen suchten Elm trägt“, so be

angeblü au Elm und ih

über Fr. 1,2 indirekten S

tons. Wohl hin sein pro

Dorfes Elm zu schwach,

ihren Angel Väter zurück

menschenfreu großer Theil

ellen Gutes neu getrockn

und vor No

**Frankr.**

philt man an den M

schreib

rathe vorge

des Inhalt

doch darüb

Handschreib

der jetzigen

bisherigen

und bestimm

— Da J

über einen

einigen fon

das vivend

kammer in

scheiden wir

— Ueber d

sich „Brude

richtsminist

rabe gege

oder israeli

gegen das

Länder ist

worden! G

berten, ge

sich unter

und den L

entwickelt

So diese

losen Wol

gewiß deut

Ziele der

— Ma

richten aus

Stämme a

empört hab

Stämme

und Plünde

Pama soll

Persönlichkeiten, ganz irre — in Geschichte sogar jetzt!

März wird die Elm geschlossen bei der eidg. Central-Hülfs-92, direkt nach dem Ganzen Fr. zur Vertheilung Million Fran-

der Ver- st alt pro 1881 e Geschäftsun- 19,468 55, die der Unterhalt 87 80, so daß 106,936 37 er- wendet werden leihensunkosten- gent Verzinsung Millionen Fr. neue Rechnung

hat für seine olgendes Thema n des kirche iung auf iktion in itigkeit zu ll es geschehen, g mit bestehen- ferent ist Herr , der kirchlichen Herr Pfarrer des Reform-

lehtin ein mit Zeit in Streit en Sohn mit m und in den urde der ganzen n aufgeschlitt. enschaft. anten auf dem Häuser nieder; den Flammen. d neuenburgi- wa 70 Perso- wandert.

nte im Such, großes einem rnhaus nieder. tit“ entstanden er, Herr Kebl, h den Brand s Haus war Rasse versichert. e zum großen

sztg.“ berichtet, hn des verstor- der Tonhalle, mit der Be- grundstock eines zerisaal bilden rammlung des hat auf Antrag a s beschlossen, mars mit einem

Convikte für Studierende der Theologie einzutreten und den Plan nach Kräften finanziell zu unterstützen.

**Uri.** Nach dem „Urner Wochenblatt“ haben die Primarlehrer des Kantons unter sich einen Verein gebildet „zur Unterstützung in der Ausübung ihrer Pflichten und behufs Ermunterung zu neuer Thätigkeit.“

**Glarus.** Elm, Landammann und Rath des Kantons Glarus erlassen eine öffentliche Dankfagung an Alle, welche sich an dem patriotischen Liebesopfer für die schwer heimge- suchten Elmer betheiligt haben. „Wohl be- trägt“, so heißt es in dem Schreiben, „der angeblich ausgemittelte Schaden der Gemeinde Elm und ihrer Angehörigen in runder Zahl über Fr. 1,250,000, nicht mit eingerechnet den indirekten Schaden, sowie denjenigen des Kan- tons. Wohl erhebt der Bischof auch fernerhin sein drohend Haupt über den Rest des Dorfes Elm; wohl ist jede menschliche Kraft zu schwach, die Versüßten dem Leben und ihren Angehörigen, den vielen Waisen ihre Väter zurückzugeben. Allein aus dem Born menschenfreundlicher Theilnahme findet ein großer Theil des verloren gegangenen materi- ellen Gutes wieder Ersatz, können viele Thrä- nen getrocknet, viele Gebeugte wieder aufgerichtet und vor Noth und Sorge sicher gestellt werden.“

### Ausland.

**Frankreich.** Der „Köln. Ztg.“ telegra- phirt man aus München: Der König hat an den Minister v. Eug ein Hand- schreiben erlassen, welches dem Ministers- rathe vorgelegt wird. Die Veröffentlichung des Inhalts ist unmittelbar nicht bevorstehend, doch darüber waltet kein Zweifel, daß das Handschreiben zur Festigung und Kräftigung der jetzigen Staatsregierung gegenüber der bisherigen Haltung der Kammermehrheit gemeint und bestimmt ist.

— Da Frankreich und England sich über einen neuen Handelsvertrag nicht einigen konnten, so schlägt Tirard einen mo- dus vivendi vor, über den die Deputirten- kammer in einer der nächsten Sitzungen ent- scheiden wird.

— Ueber die Freimaurer- Arbeit spricht sich „Bruder“ Paul Bert, der gewesene Unter- richtsminister, also aus: „Meine Brüder, ge- rade gegen die katholischen, protestantischen oder israelitischen Tempel, gegen die Religion, gegen das Priesterwerk aller Zeiten und Länder ist ja die Freimaurerei gegründet worden! Gegen diese kämpft sie seit Jahrhun- derten, gegen diese hat sie dem Fortschritte, der sich unter ihr Banner gesüchtet, den Boden und den Lichtglanz erobert, in dem er sich jetzt entwickelt und ausbreitet.“

So dieses hervorragende Mitglied jener „harm- losen Wohlthätigkeitsgenossenschaft“! Das ist gewiß deutlich geredet über die w r k l i c h e n Ziele der Freimaurerei.

— **Marseille.** Es kursiren hier Nach- richten aus Tunis, wonach sich wieder mehrere Stämme an der südlichen Grenze von Tunis empört haben. Dieselben hätten mehrere andere Stämme gezwungen, sich ihnen anzuschließen und Plünderungszüge unternommen. Die Stadt Samsa soll von den Aufständischen zerstört

worden sein, weil sie sich gewiegert habe, sich den Aufständischen anzuschließen.

— Man meldet aus Tripolis fortdauernde Ankunft türkischer Truppen. 1600 Mann ständen bereits marschfertig und die tripolitansche Behörde mache unglaubliche Anstrengungen, die Araber anzuwerben. Die dort ansässigen Eu- ropäer hegen die größten Besürchtungen.

— In Paris geht man trotz des Krachs an ein großes Unternehmen. Man wird eine unterirdische Stadtbahn bauen, be- stehend aus vier Linien, welche die Bahnhöfe unter einander und mit den wichtigsten Ver- kehrspunkten verbinden soll.

**Rom.** Kardinal Fergenröthler hatte am 24. Februar, als er eben in den Vatikan sich begeben wollte, einen Schlaganfall. Zunge und rechter Arm sind gelähmt. Man fürchtet sehr um sein Leben.

**Italien.** Aus Rom wird dem Wiener „Vaterland“ berichtet: „Als ein Anzeichen, daß man in unseren offiziellen Kreisen für das Frühjahr ernste Besürchtungen hegt, kann die Nachricht dienen, daß der frühere Marinemi- nister, Admiral de Saint Bon, den Befehl erhalten hat, am 1. April das Marine-Kom- mando zu übernehmen. Herr de Saint Bon ist in der That einer der besten Offiziere der italienischen Marine und man hält ihn sozu- sagen in Reserve für schwierige Momente. In dieser Richtung erzählt ein Redakteur des „Journal de Rome“, daß ein sehr hoher Be- amte ihm vor einiger Zeit, als die Beziehun- gen zwischen Italien und Frankreich so gespannt waren, sagte: „Fürchten Sie für diesen Au- genblick nichts, aber wenn Sie sehen, daß Hr. de Saint Bon zum Flotten-Kommandanten ernannt wird, dann halten Sie die Augen offen, denn dann sind große Ereignisse nahe.“

**Belgien.** Brüssel, 6. Februar. Der „Ami de l'Ordre“ hält dem belgischen Libera- lismus die vernichtende Thatsache vor, daß in der belgischen Hauptstadt, diesem Centrum des bildungsstolzen Liberalismus, unter deren 170,000 Einwohnern 56,130 seien, die weder lesen noch schreiben können. In den „katholischen“ Provinzen Namur und Luxemburg dagegen könne Jedermann lesen und schreiben. Diese Thatsache steht übrigens nicht vereinzelt da. Auch in Deutschland haben selbst nach liberalen Zeugnissen die katholischen Provinzen die „gebildetesten und gewerktesten“ Bewohner. Trotzdem aber bleibt man dabei, daß der Ka- tholizismus „verdumme.“

**England.** Die Zahl der bei der Er- ploSION in der Tremboingrange-Kohlenzeche Getöbten dürfte zum mindesten 80 betragen. 33 Bergleute wurden unverfehrt geborgen. Die Zeche galt bisher als gasfrei, weshalb ohne Sicherheitslampen gearbeitet wurde.

**Nordamerika.** Die „Times“ von New- York veröffentlicht eine an den Papst gerichtete Einladung, seinen Sitz nach Quebec zu ver- legen. Der Papst antwortete ablehnend, erklärte aber, die Zeit sei gekommen, da er Rom ver- lassen würde.

— Im Senat zu Washington wurde das Gesetz gegen die Vielweiberei angenommen: Nach demselben soll mehrfache Ehe mit einer Buße von 500 Dollars und fünfjährigem Gefängniß bestraft werden. Kinder aus poly- gamischen Ehen sollen indessen, wenn sie vor dem 1. Januar 1881 geboren werden, noch als eheliche Kinder anerkannt sein.

— Die „Philipp Best Braugesellschaft“ in Milwaukee will in diesem Jahre die ganze Welt überbieten und 500,000 Faß Bier liefern; macht 2,000,000 Kegs, 200,000,000 Glas und vielleicht überse Millionen — Rausche.

**Asien.** Ungeheure Schwärme röthlicher Mäuse, vermuthlich aus Indien herkommend, sollen in's russische Bergbaugebiet (Zentral- asien) und alsdann von hier in's Gebiet von Semiserischensk eingedrungen sein, worauf sie zu Milliarden den Nilfluß durchschwammen und zum Balkaschsee weitergezogen. Unterwegs wurden alle Getreidevorräthe, die sie antrafen, bis auf's letzte Körnlein verzehrt.

### Kanton Freiburg.

**Freiburg.** Am 26. Februar starb in einem Alter von 82 Jahren und 2 Monaten der Hochw. Hr. Kanonikus Rillchör, Dekan des St. Nikolausklosters und des Kapitels Freiburg.

Er machte seine theologischen Studien am Collegium Germanicum in Rom und erwarb sich in der Theologie den Doktorhut. Den 28. Mai 1825 zum Priester geweiht, wurde er zuerst Vikar zu Bottens, dann Kanonikus von unserer Lieben Frau in Freiburg, Pfarrer von Iverdun, im Jahre 1834 Kanonikus von St. Nikolaus in Freiburg, später Kanzler der apostolischen Nuntiat, 1844 apostolischer Pro- tonotar, von 1845 bis 1858 Pfarrer von Frei- burg, Mitglied der Curie etc. Seine irdische Hülle wurde heute (Freitag, den 3. März) in der St. Nikolauskirche beigesetzt.

— Am Mittwoch hat der Staatsrath an den Bau einer Schule für die römisch-katholische Gemeinde in Iverdun einen Beitrag von 200 Fr. beschlossen. Sodann er- mächtigte er die Pfarrei Altalens zur Erwer- bung des Schlosses daselbst, um in demselben eine Waisenanstalt einzurichten.

Der Große Rath hat am gleichen Tage (Mittwoch) auf den Bericht des Herrn Chaffot die Erwerbung einer Liegenschaft zu Baulruz beschlossen. Ihr Kaufpreis beträgt 17,500 Fr.

**Freiburg.** Ehrenmeldung. Ein Freiburger, Namens Peter Mauron von Epends hat vor Kurzem bei einer Käseausstellung in Paris drei Preise erhalten, nämlich eine goldene Medaille für seine Greyerzerkäse, eine silberne für seine Mont d'Or Käse und eine Bronze- Medaille für verschiedene andere Käsegattungen.

In unserer Sammlung vom letzten Jahr fehlen die Nummern 60 und 108 der „Frei- burger-Zeitung“ und Nr. 14 und 29 des „Sonntagsblattes“. Diejenigen Abonnenten, welche die Nummern besitzen und uns abtreten wollen, werden gebeten, dieselben bei der Ex- pedition, Murtengasse 259 abzugeben.

### Fruchtpreise in Romanshorn vom 27. Februar 1882.

|  | per 100 Kilogr. |           |
|--|-----------------|-----------|
| Ausländisch-Ungarweizen  | Fr. 31 75       | Fr. 32 25 |
| Prima-   | 30 50           | 31 25     |
| Geringe Mittel-Qualität  | 28 25           | 29 —      |
| Humänische prima   | 30 25           | 31 50     |
| Gerste, prima  | 24 —            | 25 50     |
| Weizen   | 20 —            | 22 50     |
| Hafer prima böhmischer   | 20 75           | 22 —      |
| Hafer prima deutscher  | 20 75           | 21 50     |
| Lagerertrag ca. 72,00 Doppelzentner. Ausgang 12,000 Doppelzentner. Lagerbestand zürta 170,240 Dop- pelzentner. |                 |           |

# Vieh-Markt in Schmitten

Montag, den 6. März 1882.

## Offene Stelle!

Ein junges Mädchen, 18 bis 20 Jahre alt, das die französische Sprache erlernen möchte, könnte sogleich bei der unterzeichneten Modistin in die Lehre treten. Wenn dasselbe bei der Haushaltung ausbilden könnte, so würde der Lehrlohn herabgesetzt.

Für nähere Auskunft wende man sich schriftlich an **Mme Eugène, Modistin** in Groß-Torny.

## Zu verkaufen. das Gasthaus zu den Meßgern in Freiburg

und am 30. März anzutreten.  
Für Preis und Bedingungen wende man sich an **Herrn Ignaz Czeiva.** (85)

**Krankensfreund.** Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitung zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchlein möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 10 Cts. für seine Postkarte.  
(H. 8470 X.) Nr. /IX. 81. (399)

## Holz-Steigerung

im **Spital-Wald** bei **Roßbr.** Montag, den 6. März, von 9 Uhr an, über 78 **Tannen**, 82 **Stere Tannenholz**, 13 **Brunnenröhren**, 27 **Saufen Ast- und Stangenholz.** (82)

## Zu verkaufen

ungefähr 1,400 **Fuh** **Heu**, erster Qualität zum **Abführen.** Sich im **Schloß** in **Ueberstorf** anzumelden. (84)

## Zum Verkaufen

**Birka** 1,200 **Fuh** **gutes Heu** und **Emd** bei **Joseph Corpatang** in **Allerswyl.** (80)

## Zu verkaufen

etwa noch 6000 **Fuh** **Heu** und **Emd**, gelegen, für die **Milch** abzuliefern, wie auch zum **Abführen.**  
Sich zu melden bei **Joseph Fasel** in **Meschlenberg**, Gemeinde **St. Ursen.** (71)

## Grabkreuze und Grabsteine

in großer Auswahl findet man sehr billig im **Laden** Nr. 120, **Kaufmannsgasse** bei **Gottfr. Grunfer.** (74)

## Zur Beachtung!

Im **Spezereiladen** von **G. Thürler**, gegenüber dem **Gasthaus** zu den **„Meßgern“**, Nr. 89 **Hängebrückgasse**, findet man **frische** und **gute Waare.**  
**Kaffee** von 80 Cent. bis 1 Fr. 60 das halbe Kilo.  
**Feine Waare** für **Portage.**  
**Ausgezeichnete Butter** von 90 Cent. an das halbe Kilo.  
**Deffert-Brüchte**, gedörnte **Kirschen**, erster Qualität, und verschiedene andere **Waaren**, bester Qualität. (66)

In der Buchhandlung der katholischen Buchdruckerei, Reichengasse Nr. 13, ist das diesjährige

# Fastenmandat

des **Hochwürdigsten Bischofs von Lausanne**  
mit dessen Erlaubniß und zu Gunsten des Werkes vom heil. Franz von Sales um den Preis von 50 Cent. zu beziehen.

## Export-Comp. für Deutsch-Cognac

### Köln am Rhein,

stellt ein **Rheinisches Product** her, das bei gleicher Güte, ganz bedeutend billiger ist, als französischer Cognac. Verkehr mit Wiederverkäufern. Wegen Mustern wende man sich an unsern Vertreter, **Herrn Th. Baumann-Böger**, Basel. H. 407 X. (26)

# Hauf-, Flach- und Werd-Spinnerei

in **Schleitheim und Stühlingen.**  
Niederlage bei **Peter Oberson**, **Murtengasse 214**, neben **Hrn. Fasel, Meßger.** (414)

## Höchst wichtig für Viehzüchter.

**Stillendes und erfrischendes Biegungspulver.**  
**Unschädlich gegen die augenblickliche Fruchtbarkeit der Kühe und Stuten.**  
Mit dem fraglichen Pulver ist kein Verlust, kein Schaden mehr zu befürchten. — Da es unentbehrlich ist, dieses Mittel vor der Depration zu gebrauchen, ist es durchaus nöthig, dasselbe immer bei der Hand zu haben. Es bewährt sich sehr gut, ist sogar für tragendes oder saugendes Vieh ohne Gefahr. — **Preis der Schachtel: 3 Franken.**

**Erhitzendes und aufregendes Pulver für die Kühe und Stuten.**  
**Preis des Packets: 1 Franken.**

## Der Retter der Neu-Geburten beim Vieh,

**Keine Sterblichkeit mehr unter den Füllen, Kälbern, Lämmern und Ziegeln.**  
Der **Retter der Neu-Geburten** ist ein speziell unfehlbares Hülfsmittel, welches wenn es sogleich vom **Geburtstage** an angewendet wird, das **Vieh** von diesem ungesunden und tödtlichen Stoffe befreit, es **erfrischt** und **wieder stärkt.** Dieses Mittel vertilgt den **Durchfall** und die **Verstopfung**, vertreibt das **Schwellen** und **tödtet die Würmer**; es ist auch ein **eröffnendes** und **stärkendes** Mittel.  
Die **Landwirthe** und **Viehzüchter** haben in dem **Retter der Neu-Geburten** ein **sicheres** **Schutzmittel** gegen die **Sterblichkeit.** Sie sollen dieses Pulver immer bei der Hand haben, um es sofort anzuwenden zu können. Die Anwendung ist einfach und leicht, und damit kann man versichert sein, kein **Füllen**, **Kalb**, **Lamm** oder **Ziegeln** mehr zu verlieren. Dieselben gewinnen an **Appetit**, **Wachsthum** und **Gewicht.** Denjenigen, welche erzogen werden, ist die vorgeschriebene Dosis alle 12 oder 14 Tage zu geben, und sieht man dieselben jeden Tag zunehmen. Die **Gebrauchsanweisung** dieses kostbaren Mittels begleitet jede Dose.  
**Preis der Dose Fr. 1 50.**  
Prospektus dieser 3 Mittel mit zahlreichen Zeugnissen stehen zu Diensten.  
Depot in der **Droguerie Bourgnuchst** und bei **K. Lapp** in **Freiburg.** (78)

Siehe das „Sonntags-Blatt“.

# F

Freiburg, A  
Abonne  
Jährlich  
Halbjährlich  
Vierteljährlich

Wie ein schlic  
Zu

Unlängst brach  
eines alten Land  
der heutigen Zeit  
und das daraus  
ökonomische Ver  
auch anderweitig  
Der alte Mann  
und Betrachtung  
des letzten halbe  
auf dieselben  
Gründe des vie  
„Vor dem 3  
Wirtschaften  
Pruntrut gab  
Water erzählte  
Zeit nur ein ei  
war, welches o  
von den in P  
besucht wurde.  
machte keine g  
den Zeiten vor  
ten: der Amm  
Schulmeister u  
einem Worte,  
der Jedermann  
nur die Hausw  
wandten im M  
Persönlichkeiten  
daß sie im Stan  
zu besorgen.  
selten; das täg  
trinken war so  
Abends waren  
Der Schulmei  
hafter Aufführ  
Gelehrter; der  
der Primarun  
Lesen, Schreib  
Käufen und  
von auf Perg  
Ich spreche ni  
Kinder wuste  
erst dann zur  
nachdem sie  
Grundzüge ih  
Der Katechis  
Erziehung.  
Allein seit  
Die Wirtschaft